

## Vorwort des Verfassers

Vor einiger Zeit erklärte der Linzer Nationalökonom Professor *Dr. Kurt Rothschild* auf einer wissenschaftlichen Tagung: „... die Inflation ist ein Phänomen, von dem wir noch relativ wenig wissen; wir befinden uns noch im Stadium der Vermutungen“ (siehe WIRTSCHAFTSWOCHE Nr. 25/26.6.72). Ähnlicher Meinung schien auch *Charles P. Kindleberger*, Professor am Massachusetts Institut of Technologie, zu sein, als er sagte: „... es sieht ganz so aus, als seien wir dazu verdammt, vorerst so weiterzustümpfern, während sich erst im Laufe der Zeit ein neues legitimeres System wirtschaftlicher Ordnung herausbildet“ (WIRTSCHAFTSWOCHE Nr. 17/1974).

Was diese Äußerungen besagen, dürfte klar sein: die moderne Nationalökonomie hat die monetären Probleme theoretisch in keiner Weise im Griff. Während die Physiker in den Weltraum vorstoßen und die kompliziertesten Aufgaben lösen, bleibt den Ökonomen jeglicher Erfolg versagt. Diese Erfolgslosigkeit kann nicht zufällig sein; es ist zwingende Logik, daß die Ursache in Denkfehlern stecken muß, vielleicht in Denkfehlern, die vor langer Zeit auf einen ausweglosen Irrweg hingeführt haben.

Von dieser nüchternen Vermutung her müssen wir uns im Labyrinth unserer wissenschaftlichen Theorien zurücktasten bis zu der Stelle, von der wir ausgegangen sind. In Bezug auf unser Thema heißt das: in der Geldtheorie zurückgehen bis auf die klassische Werttheorie (Adam Smith, Ricardo u. a.).

Ich würde es dem akademischen Volkswirt nicht zumuten, mir in die pedantische Rekapitulation der Werttheorie bis zur Interpretierung des Verhältnisses zwischen Wertschöpfung und Preisbildung zu folgen, wenn es nicht aus Gründen, die erst später einsichtig werden können, dringend nötig wäre, einstmals schon vorhandenes Wissen aus der Verdrängung herauszuholen.

*Paul A. Samuelson* bringt in seiner „Volkswirtschaftslehre“ zur Einführung eine kleine Passage aus den Disputen des *Dr. Watson* mit seinem Chef *Sherlock Holmes*, wonach dieser der „wunderlichen Theorie“ huldige, „das menschliche Gehirn stelle eine Art enger Dachkammer dar, in der man, wenn man sie mit Kenntnissen des Sonnensystems vollstelle, das Wissen um wichtigere Dinge ... nicht mehr unterbringen könne“ (s. a. a. O. S. 17).

Samuelson scheint über die „wunderliche Theorie“ zu lächeln. In Wahrheit ist sie aber keineswegs so abwegig, wie er meint. Man kann in der Tat so viel verwirrende Theorien in den Kopf gestopft bekommen,

# Inhalts-Verzeichnis

Vorworte .....	6
I. Die grundlegende Bedeutung der Werttheorie .....	12
Arbeit als Wertschöpfung / Markt und vormonetäre Preisbildung / Wert und Gegenwert / Vorteilsüberlegung als Regulator / Die Stückelung der Werte / Markt-Dynamik spielt zwischen „Wert“ und „Preis“.	
II. Die Entwicklung der Geldtheorie	
von der Werttheorie zur Quantitäts- und Liquiditätstheorie	20
Monetäre Konjunkturtheorie / Zur Hypothese der Umlaufgeschwindigkeit / Problematische Formeln / Der immerwährende Güternachschub / Gleiches Beweismaterial für konkurrierende Theorien / Theoriwidrige Zusammenhänge / Die Probe aufs Exempel / Über die Stabilität „wertlosen“ Papiergeldes / Parallelismus zwischen Waren- und Geldschöpfung / Wandlungen der Geldtheorie in der Neuzeit / Zur „Liquiditätstheorie“ des Geldes / „Internationale Liquidität“.	
III. Grundprinzipien einer Reform	
des Geldwesens und der Internationalen Währungsordnung	43
Vorrang der nationalen Geldwertstabilität / Revision von Bretton Woods / Notenbank-Gliederung in Emissions- und Bank-Abteilung / Übergang und Konsolidierung / Abbau der Liquiditäts-Überhänge / Unbedenkliche Geldschöpfungs-Methoden / Separate Valutakonten / Valutapolitisches Umdenken.	
IV. Sekundär-Probleme und Konsequenzen .....	50
Indexwährung als Programm / ... und Inflation als Folge / Bankgeld-Schöpfung / Konjunkturzyklus / Keine „antizyklische“ Konjunkturpolitik / Überstaatliche Währungseinheit / Sonderziehungsrechte (SZR) / Entwicklung zum „legitimeren System“.	
Anmerkungen .....	59
Literaturverzeichnis .....	65

daß das Wichtigste, wenn es schon da war, hinausgedrängt und vergessen wird, weil es „keinen Platz mehr hat“.

Der Verfasser, der sich hier nicht nur auf vergilbte Literatur und logische Deduktion beziehen will, glaubt als Autor verschiedener einschlägiger Titel seit mehr als 30 Jahren mit der Materie monetärer Probleme einigermaßen vertraut zu sein. Doch die entscheidenden Einsichten – die zum Teil die Berichtigung früherer eigener Vorstellungen erforderten – datieren erst aus den letzten 10 Jahren. Sie sind die Frucht von Untersuchungs-Methoden mittels des während dieser Zeit entwickelten Volkswirtschafts-Planspiels „WALKER-MODELL“. Dieses Modell erlaubt beliebige volkswirtschaftliche, geld- und kreditwissenschaftliche, verteilungspolitische, devisen- und außenhandelspolitische Denkmöglichkeiten in Teamarbeit auf dem Experimentiertisch mit konkreten Spielmaterial-Operationen zu untersuchen, zu prüfen und darzustellen. Die Resultate solcher Untersuchungen sind – konfrontiert mit den herrschenden Lehrmeinungen – zuweilen ziemlich überraschend. –

Nun ist hier natürlich nicht der Raum für diese spezielle Darstellung neuer Möglichkeiten. Erwähnt sollte es nur werden, weil es für die Situation der wirtschaftswissenschaftlichen Forschung nicht ganz belanglos ist. Jetzt trifft es nicht mehr zu, was Samuelson an anderer Stelle auch noch meinte, daß es „nicht möglich“ sei, „Wirtschaftsbeobachtungen auf der Grundlage geplanter Experimente anzustellen, wie das in den naturwissenschaftlichen Laboratorien geschieht“ (s. a. a. O. S. 27). – Genau solche Experimente sind jetzt als kontrollierbare Modell-Experimente möglich; und diesem Umstand verdankt der Verfasser eine Reihe von Einsichten, die ihn dazu ermutigt haben, die vorliegende Arbeit zu schreiben.

Berlin, im August 1974

Karl Walker